Inhalt

Das Social Skills Performance Assessment (SSPA) kritisch betrachtet
Erwachsene mit dem Asperger Syndrom (AS) haben trotz vorwiegend überdurchschnittlicher Intelligenz Auffälligkeiten in der Pragmatik, dem Sprachgebrauch. Da die Pragmatik für das Verwirklichen von sozialen Interaktionen essenziell ist, stellen diese häufig eine schwierige Herausforderung im Alltag dar (Vermeulen, 2013; Vogeley, 2012). Bisher gibt es jedoch im deutschsprachigen Raum wenige Instrumente, welche die pragmatischen Fähigkeiten bei Jugendlichen und Erwachsenen mit AS während sozialer Interaktion messen und zudem ausdrucksstark sind (Begeer, 2013; Reichow & Volkmar, 2010). In der niederländischen Studie von Verhoeven et al. (2013) wurde das Social Skills Performance Assessment (SSPA, Patterson et al., 2001) als geeignet empfunden, die sozial-kommunikativen Fähigkeiten von Erwachsenen mit und ohne Autismus-Spektrum-Störung anhand von Rollenspielen zu messen und Unterschiede beider Gruppen zu eruieren.
133

Evidenz der Identifikation des beginnenden Stotterns
In dem Artikel wird das Zustandekommen der Güte zweier Screeninginstrumente zur Früherkennung des beginnenden Stotterns verglichen. Zunächst wird die Ausgangslage zur Identifikation des beginnenden Stotterns im deutschsprachigen Raum skizziert, und die beiden Instrumente selbst werden kurz dargestellt. Dann wird die Berechnung der wichtigsten Gütekriterien Sensitivität und Spezifität im Allgemeinen erläutert und für die Instrumente im speziellen ausführlicher dargestellt. Dabei wird gezeigt, dass die quantitative Bestimmung der Güte von der Stichprobe der Fälle, der Stichprobe der Anwender und von der Operationalisierung des sogenannten wahren Wertes abhängt. Nach dem kurzen Eingehen auf Validität und Inter-Rater-Reliabilität wird der Bedeutung von qualitativen Daten für die Evidenz mehr Raum gegeben. Die abschließend formulierten Schlussfolgerungen für zukünftige Forschungen sind aus dem zuvor Gesagten stringent abgeleitet.
147

Kompetenzorientierter Unterricht im Förderschwerpunkt Sprache
Die Beiträge im Praxisthema der vorliegenden Ausgabe der Praxis Sprache befassen sich mit dem Thema „kompetenzorientierter Unterricht". Dieses bietet vielfältige Anknüpfungspunkte an die Theorie und Praxis der schulischen Sprachheilpädagogik.
Es wird zunächst charakterisiert, was kompetenzorientierten Unterricht ausmacht und wie er zu definieren ist. Weiterhin wird das Konzept der Kompetenzstufen erläutert und auf die Förderbedürfnisse von Schülern mit dem Förderschwerpunkt Sprache bezogen.
157

Ihr Passwort für den Downloadbereich:
PraxiSprache_17

Auf ein Wort 132

Hauptbeiträge

Dr. Antje Orgassa, Kirsten Breunsbach, André Herrmann, Annelore Lemmens, Dr. Jan Pieter Teunisse
Das Social Skills Performance Assessment (SSPA) kritisch betrachtet: Bietet das SSPA einen Ansatz als potenzielles Screeninginstrument zur Erhebung pragmatischer Fähigkeiten bei Jugendlichen und Erwachsenen mit dem Asperger Syndrom? . . . 133

Magazin-Originalbeiträge

Jürgen Kohler
Evidenz der Identifikation des beginnenden Stotterns
Ein Vergleich der Güte zweier Screeninginstrumente 147

Forschung Sprache

Abstracts der Ausgabe 1/2017 155

Praxisthema: Kompetenzorientierter Unterricht

Heiko Seiffert
Kompetenzorientierter Unterricht im Förderschwerpunkt Sprache 157

Petra Wesselmann, Geske Heitzhausen & Felicitas Löffler
Mit der Lernpizza das Lernen im Blick behalten 161

Ellen Bastians
„Teambesprechung im Discounter" 166

Beatrice Arand, Irina Ruppert-Guglhör, Dr. Franziska Schlamp-Diekmann, Anna Schröter & Monika Steigerwald
Wortschatzrituale im Unterricht 170

Beatrice Arand, Franziska Schlamp-Diekmann
Materialecke Kompetenzorientierung im Förderschwerpunkt Sprache 175

Magazin

Rückblicke

Bettina Achhammer
Therapie pragmatischer Störungen bei Kindern 178

Pressemitteilung zur 8. Stotterkonferenz der ivs 179

Aus Schule und Therapie

Christina Zeimetz
Der Bratapfel – ein Beispiel für semantisch-lexikalische Förderung im Unterricht mit Schülern mit ganzheitlichem Förderbedarf 180

Rezensionen 183

Mitteilungen

dgs intern

Call for Papers 185

Seminare 187



Auf ein Wort

Moin, goden Dag, gauen Dag, guen Dag, goon Dag!

Aufgrund der nahenden Ferien, die Sie, liebe Leser, möglicherweise an der Nord- oder Ostsee verleben werden, erschien es mir als durchaus legitim, Ihnen die niederdeutsche bzw. plattdeutsche Sprache ans Herz zu legen.

Goon Oawend!
Kumm binnen. Sett dij hen. Een Köppken Tee? Wullt du denn Tee sööt maken? Room doarto? Woss du watt etten? Een Plakke Stute af een Appelkoken?

(So oder ähnlich könnte sich die Begrüßung in Norddeutschland in ihrer Pension anhören.)

Nieder oder platt meint hier allerdings nicht die norddeutsche Landschaft, sondern ist im Sinne von einfacher oder verständlicher Sprache gemeint. Angemerkt sei allerdings, dass das Niederdeutsche nicht von allen Fachleuten als Sprache angesehen wird. Das Niederdeutsche weist aber einige, sich unterscheidende Dialekte auf. So spricht man in Ostfriesland das Ostfriesisch oder weiter südlich das Südoldenburger Platt (vadder) und in Schleswig-Holstein das Nordfriesisch (faader), gemeint ist natürlich Vater. Als Sonderfall gibt es neben dem Niederdeutsch noch als Regionalsprache/-dialekt das Saterfriesisch (foar). Auch musste das Plattdeutsche lange gegen das Vorurteil eines schlechten Deutsch ankämpfen, vor allem nach dem Niedergang der Hanse.

Zu Zeiten der Hanse war das Niederdeutsche in seiner Form des Lübbischen Platt (Lübeck) die in den Hansestädten verbindliche Handelssprache. Und auch im Englischen findet sich eine Vielzahl an niederdeutschen Wörtern, die mit der Einwanderung der Angeln und Sachsen ihren Weg ins spätere Englisch (father) fanden. Darüber hinaus gibt es auch Bezüge zum Schwedischen oder Norwegischen (far) und Niederländischen (vader).

Durch die sogenannte zweite Lautverschiebung hat sich phonologisch betrachtet noch vor dem Mittelalter dann das Hochdeutsche entwickelt und damit sind viele Bezüge zwischen dem Hochdeutschen und anderen Sprachen wie auch dem Niederdeutschen verschwunden, weil diese die Lautverschiebung nicht mitvollzogen haben. So haben sich die Verschlusslaute p, t und k nicht zu pf/f, s/ss/z/tz und ch verschoben, z.B. appel-apfel, tied-Zeit oder ik-ich.

Das Niederdeutsche weist auch eine eigene Grammatik auf. So gibt es im Wesentlichen nur den Subjektfall (Nominativ) und den Objektfall (Dativ und Akkusativ werden nicht unterschieden). Der Genitiv ist nicht gebräuchlich und wird wenn mit einer Präposition gebildet (Den Vader siene Kopp – De Kopp vun de Vadder). Ein weiteres Kennzeichen ist die Einfachheit und Klarheit der Sätze, ebenso wie das Weglassen von Bewegungsverben nach Gebrauch von Modalverben z.B. Ik mutt morgen to Stadt oder von Pronomen z.B. Un wenn (du) niep tohörst. Weiterhin ist der Gebrauch von „tun“ erwünscht, anders als im Hochdeutschen.

Schwierig ist allerdings die Rechtschreibung des Niederdeutschen, weil es keine einheitliche gibt. Entsprechende Wörterbücher beziehen sich also immer auf eine/n bestimmte/n Dialekt/Regionalsprache. In der Wissenschaft wird in der Regel eine phonetische Transkription benutzt.

Manche Ausdrücke im Niederdeutschen verursachen beim Hörer ein gewisses Amüsement wie Huulbössen = Heulbesen = Staubsauger oder Besinn=Überlegung. Und Schimpfwörter verletzen eher selten: Klookschieter (Besserwisser) oder Dösbaddel (Tolpatsch).

Das dem Niederdeutschen eine besondere Aufmerksamkeit zukommt, ist nicht zuletzt der Europäischen Charta der Regional- und Minderheitssprachen zu verdanken, die zum Ziel die sprachkulturelle Vielfalt in Europa hat. Diese Charta wurde von der Bundesrepublik Deutschland unterschrieben und beinhaltet für einige Bundesländer (Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Bremen, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg, Nordrhein-Westfalen und Sachsen-Anhalt) seit 1999 spezifische Pflichten zum Erhalt des Niederdeutschen. So gibt es in Niedersachsen Fachberater, die Schulen dabei helfen, das Plattdeutsche im Lehrplan zu installieren und Lehrkräfte entsprechend fortzubilden. Seit März 2017 gibt es darüber hinaus in Mecklenburg-Vorpommern die Möglichkeit, das Fach Niederdeutsch als Wahlprüfungsfach im Abitur zu absolvieren. Schüler können ab der siebten Klasse in einigen Gymnasien des Landes das Fach belegen. In Schleswig-Holstein können Beschwerden oder Anfragen bei Behörden auch in Niederdeutsch verfasst werden und müssen ebenso beantwortet werden. Und falls Sie den dgs-Kongress 2018 in Rostock besuchen werden, besteht dort sicherlich die Möglichkeit das Mecklenburger Platt kennenzulernen.

Sollte ich Ihr Interesse geweckt haben, so finden Sie unter www.bundesraat-nd.de weitere Informationen zu den einzelnen Bundesländern sowie der europäischen Sprachencharta. Nu man to!

Bis later!

Andreas Pohl,
dgs Landesgruppe Niedersachsen